

Von Himmelsburgen und Räumen des Lichts

Jolanta Szalanskas Weg zur Gotik: aktuelle Arbeiten der Lindauer Künstlerin

Alle Kunst beginnt mit Ergriffen-
sein. Für Jolanta Szalanska war
die Begegnung mit der Kathedrale von Soissons ein solcher Moment, die Ouvertüre zu einer eigenen, neuen Schaffens- und Werkphase. Als Künstlerin seit 2002 in Lindau lebend, geboren im südostpolnischen Lubaczow, Absolventin von Krakaus Akademie der Schönen Künste, wurde sie, ihren Bildern nach zu urteilen, angesichts der französischen Baukunst des Mittelalters regelrecht gepackt von weitausholend in Lüften gespannten Bögen, von Brückenbauten zum Unendlichen. Ihre Anfangserfahrung der Architektur der Gotik gleicht in Grundzügen jener des jungen

Johann Wolfgang Goethe während seines Straßburger Aufenthalts im Jahr 1772. Als veritable Offenbarung beschreibt er seinen ersten Kontakt mit der Baukunst des Spätmittelalters: „Mit welcher unerwarteter Empfindung überraschte mich der Anblick, ein ganz großer Eindruck füllte meine Seele.“ Oft sei er zurückgekehrt, „den Riesengeist“ in diesen Werken „zu umfassen.“ Mehrmals kehrte auch Claude Monet zu einer Kathedrale zurück. In seinen zwischen 1892 und 1894 entstan-

*Jolanta Szalanska bei der Arbeit
im UNESCO-Weltkulturdenkmal
Kloster Maulbronn*

Die Signatur der Vehemenz seelischer Erregung und Bewegung bestimmen die Arbeiten von Jolanta Szalanska.

denen Impressionen der in gleißendem Sonnenlicht erstrahlenden Westfassade von Rouen fanden diese Begegnungen ihre berückenden Expressionen.

Das Erhabene! Jetzt!

Jolanta Szalanska wiederum hat sich seit 2008 in zahlreichen, immer neuen künstlerischen Erkundungsgängen gotischen Kathedralen zugewandt, stellte sich in den Bannkreis von Reims und Metz, der Dome von Siena, Köln, Mailand, der Sainte Chapelle in Paris und gleich Goethe des Straßburger Münsters. Bilder mit von Strebepfeilern, Bögen, sich hochtürmenden Fialen aufgeworfenen Gebirgen entstehen. Der Mailänder Dom wandelt sich in ihren Augen zum sprichwörtlichen „Zauberberg“. Für die Erfahrung des Erhabenen, die Erfahrung von Größe in ästhetischer Dimension wird der inzwischen am Bodensee beheimateten Malerin die Architektur der Gotik zum sprudelnden Quell der Entfaltung künstlerischer Kräfte, zum Kosmos der Explorationen ihrer schöpferischen Imaginationen. Die Parole und das Programm „The Sublime! Now!“ von 1949 des amerikanischen Malers Barnett Newman – Das Erhabene! Jetzt!



Sie hat bei Jolanta Szalanska besondere Resonanz gefunden. Das Erhabene, es liegt im Rausch des Mitreisenden, des Fesselnden, in ungebremster Leidenschaft, in wilder Passion, der Entgrenzung im Dionysischen. Die Signatur der Vehemenz seelischer Erregung und Bewegung bestimmen Arbeiten von Jolanta Szalanska. Rot, Farbe des Ekstatischen, des Blutes fließt von exzessiv malerisch bearbeiteten Silbergelatinebil-

dern himmelstürmender Kathedraalfassaden. Ins Extrem gesteigerte Perspektiven fotografischer Aufnahmen dienen als Grundlage für die malerische Aneignung.

Schaubühne des Lichts

Der Raum der Gotik versteht sich in Höhe, Tiefe und Weite als Verschränkung des Diesseitigen mit dem Jenseitigen. Seine Konzeptionen zielen auf Inszenierungen des Lichtes. Im vollen Sinne des Wortes entfaltet er sich zur Schaubühne des Dramas des Lichts. Licht selbst aber ist Kleid, Gewand Gottes. In diese Welt der Himmelsburgen, der Vorhallen des Ewigen treten die Arbeiten von Jolanta Szalanska, in Räume, durchströmt vom Lichtglanz des Seinsgrundes, erfüllt vom Atem der Stille des Ewigen.

Im Kloster Maulbronn

Jüngste Arbeiten von Jolanta Szalanska entstanden im August 2018 im Kloster Maulbronn. Die Anlage des von der Romanik zur Gotik changierenden ehemaligen, 1138 gegründeten und in der Reformationsära 1537 aufgehobenen Zisterzienserklosters mit seinem Kreuzgang, dem Kapitelsaal, der langstreckten Bibliothekshalle mit ihrem Netzrippengewölbe, der lichtdurchfluteten Brunnenhalle nimmt sie gefangen. Mit vom mentalen Erfassen gespannter Körperhaltung arbeitet sie stehend vor der Staffelei. Blatt um Blatt bringt sie Tag für Tag in freien Schwüngen ihrer Hand die Strukturen von Gewölben, von Raumfluchten, Wandelgängen, von Durchblicken der Maßwerkfenster in Kohle- und Rötzelzeichnungen zu Papier. Bilder entwickeln sich, ergreifend zu sehen, in denen zwischen den schwarzen Strukturen der Zeichenkohle gleich einer Epiphanie das Licht in seiner Reinheit zur Erscheinung gelangt. Und das Absolute auf dem Weiß des Papiers gegenwärtig ist. ■

Jolanta Szalanska

Magister der Kunst
Malerei, Fotografie
jolanta-szalanska.de

Text: Wolfgang Urban, Fotos: Hermann Kurz

